

KNAPSACK

SPIEGEL SPEZIAL⁰⁴ 2022



Informationen für Nachbarn und Besucher des Chemieparks



KNAPSACKER ZEITREISE

Was vom Wohnort Knapsack übrig blieb, ist ein kleiner Teil der ehemaligen Werksiedlung

Eine Zwitscherbox brauchen Christel Koch, Heike Casper und ihre Nachbarn in der „Oberbeamtenkolonie“ nicht. Vogelstimmen per Bewegungsmelder aus dem Lautsprecher? Wozu? Amsel, Meise, Fink und Star geben hier ihre Konzerte live. Umsonst und draußen. Hinter dem Zaun des Chemieparks liegt ein grüner Mikrokosmos und gleichzeitig ein Stück Geschichte des Knapsacker Hügels.

HISTORISCHER ABRISS

Zwar war Knapsack schon um 1600 besiedelt, doch der große Bevölkerungszuwachs fiel zusammen mit dem Beginn des Braunkohleabbaus nach 1900. Das Grubenfeld Vereinigte Ville, Brikettfabriken und die Gründung der Deutschen Karbid AG sowie das Dampfkraftwerk Goldenberg sorgten für Wohlstand, verursachten aber auch eine erhebliche Umweltbelastung. Ab 1969 wurde der Ort – als einziger in Deutschland – wegen der hohen Luftverschmutzung fast vollständig umgesiedelt. Dort wo heute das Gewerbegebiet Knapsack liegt, schwang einst die Abrissbirne. Von den Wohnhäusern der Arbeitersiedlung ist so gut wie nichts mehr übrig. Auch die beiden Kirchen und die Schule sind verschwunden. Allein die Straßennamen erinnern noch daran, dass hier mal Kinder zum Unterricht trödelten und Menschen im Gottesdienst sangen. Nur der alte, inzwischen denkmalgeschützte Friedhof sowie die sogenannte „Oberbeamtenkolonie“ sind bis heute erhalten, die Häuser dort inzwischen privatisiert.

WOHNRAUM FÜR WERKSANGEHÖRIGE

In den 1920er-Jahren entstanden

die ersten Häuser für leitende Chemiker und Ingenieure. Der Wohnraum in unmittelbarer Nähe zur Fabrik machte die Wege für Bereitschafts- und Notdienste kurz. Heute stehen die Bauten in der Dr.-Krauß- und der Gartenstraße unter Denkmalschutz. Am Grünen Weg reihen sich noch 14 Häuser, ebenso an der Alleestraße die „Sieben-Zwerg-Häuser“ aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Heike Casper wohnt in der Dr.-Krauß-Straße, sie ist in Knapsack aufgewachsen und nach einigen Jahren an anderen Wohnorten wieder zurückgekehrt. Ihre Nachbarin Christel Koch aus der Alleestraße zog 1972 von Köln nach Knapsack. Beide haben viel erlebt und viel gesehen. Ihren Wohnort durch ihre Augen zu betrachten und ihre Geschichten zu hören, ermöglicht ganz persönliche Zeitreisen.

FARBWECHSEL

„Wenn meine Eltern schick ausgehen wollten, packte meine Mutter ihre Nylonstrümpfe immer in die Handtasche, um sie später anzuziehen. Sie schon in Knapsack zu tragen, war keine gute Idee. Der Phosphor zerfraß das zarte Gewebe und das Outfit war ruiniert“, erzählt Heike Casper. Damit das Wetter schön war, musste der Wind schon günstig stehen. Und die Wäsche trocknete man damals besser auch nicht draußen. Die ersten beiden Lebensjahre verbrachte Heike Casper im Bertrams-Jagdweg. Damals wohnte die Familie noch mit den Großeltern gemeinsam in deren Haus, zog dann aber in die erste Etage eines Geschäftshauses in der Kirchstraße und später ins Pfarrhaus. Im großen Garten der Großeltern kletterte sie auf den Kirschbaum – mit bester Aussicht auf die Grube. Knapsack war ein be-

lebter Ort mit Drogerie, Bibliothek, Kindergarten, Kohlehandlung und Gaststätten. Heike Casper erinnert sich gerne an die Kirmes und den großen Zusammenhalt unter den Bewohnern: „Wir hatten eine tolle Kindheit. Wir waren vogelfrei, sind in die leerstehenden Häuser eingestiegen – was wir natürlich nicht durften – und haben uns am Bolzplatz mit anderen Jugendlichen getroffen.“ Im Zuge der Umsiedlung verließ sie Knapsack, startete aber 1981 ihre Ausbildung als Bürogehilfin bei der Hoechst AG und verlegte schließlich 1997 ihren Wohnsitz wieder in den Heimatort. Seit Anfang des neuen Jahrtausends nennen sie und ihr Mann das hübsche Haus in der Dr.-Krauß-Straße ihr Eigen. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich viel geändert und aus Grau wurde Grün. Der Braunkohleabbau endete 1988, die letzten noch verbliebenen Phosphor- und Carbidanlagen wurden in den 1990er-Jahren abgestellt. Umweltbelastungen sind durch den Strukturwandel in der Industrie wesentlich geringer geworden, die ehemalige Grube ist Landschaftsschutzgebiet. „Die einzigen Belastungen in unserem Eckhaus zur Industriestraße sind der Verkehr auf der Bundesstraße und Lärm und Staub, den er mit sich bringt. Doch ab nachmittags und am Wochenende wird's richtig idyllisch.“

GRAUE SUPPE

Anfang der 1970er-Jahre ist Christel Koch gemeinsam mit ihrem Mann nach Knapsack gezogen. Der war Chemielaborant im Werk und hatte das Glück, dass sein Chef als Fürsprecher auftrat und ihnen – im wahrsten Sinne des Wortes – die Tür in der „Oberbeamtenkolonie“ öffnete. „Ich erinnere mich noch

EDITORIAL 04/2022



Liebe Nachbarn, vor wenigen Tagen hat die Karnevalssession 2022/2023 begonnen und wir drücken alle Daumen, dass es dieses Mal – nach drei schwierigen Jahren – endlich wieder etwas zu feiern und zu lachen gibt: Das jedenfalls wünschen wir unseren karnevalsbegeisterten Kolleg*innen und allen Jecken der Großen Knapsacker Karnevalsgesellschaft GKKG. Habt eine gute Zeit und strömt in großen Scharen in Euer Wohnzimmer, das Feierabendhaus. Dort finden in dieser Session von Mitte Januar bis Mitte Februar 2023 nach langer Pause endlich wieder eine Damen- und vier Prunksitzungen statt – eine schöne Tradition rheinischer Geselligkeit.

Für Tradition im besten Sinne steht mit seiner über 110-jährigen Geschichte auch der Chemiepark Knapsack. Das gilt auch für Ihren **KNAPSACK SPIEGEL SPEZIAL**, liebe Nachbarn. Lesen Sie in der neuen Ausgabe wie schön das Wohnen in unmittelbarer Nachbarschaft des Chemieparks sein kann, wie viel Wert auf Ihre und unser aller Sicherheit gelegt wird, was der CPK tut, um seine Rolle als bedeutsamer Arbeitgeber in der Region zu untermauern und welche netten „Knapsacker Geschichten“ es zu erzählen gibt.

Wir wünschen allen Lesern eine sorgenfreie und friedvolle Adventszeit, frohe Weihnachten und ein glückliches und gesundes neues Jahr.

*Benjamin Jochum, Leonie Sengelmann
und Thomas Kuhlrow
Kommunikation Chemiepark Knapsack*

JETZT KARTEN 2023
BESTELLEN:
WWW.GKKG1935.DE



MIT
DABEI:
KASALLA
CAT BALLOU
BOORE
HÖHNER
UVM.



KARNEVAL IM FEIERABENDHAUS. FEIERT MIT UNS! GROSSE KNAPSACKER KARNEVALSGESELLSCHAFT VON 1935 E.V.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

genau, wie mein Mann damals mit mir hierherfuhr. Es war November, die Wetterlage war besonders ungünstig, der Wasserdampf bildete eine graue Suppe und die Fackeln brannten. ‚So muss die Hölle aussehen‘, dachte ich. Doch wir wollten sparen und dann irgendwo selbst ein Haus bauen. Also sind wir für eine Monatsmiete von 33 Mark inklusive Wasser und Strom in die Gartenstraße gezogen, später dann in das Häuschen in der Alleestraße. Und jetzt bin ich immer noch da!“, Christel Koch lacht schallend. Von allen Bewohnern in der Alleestraße wohnt die 80-Jährige hier am längsten. Als die Kochs einzogen, war die Umsiedlung schon in vollem Gange. Das Paar bekam zwei Kinder. Sie erinnert sich, dass sie auf den Abräumbaggern kletterten und spielten. Heute ahnt man hinter

den Büschen Rohrleitungen, manchmal weht eine Durchsage herüber.

GRÜNER MIKROKOSMOS

Die kleine Welt hat sich in Grün gehüllt. Vor dem Haus von Christel Koch lassen die bunt blühenden Blumen in Töpfen und Kübeln keinen Zweifel: Hier regiert eine Naturliebhaberin. Gegenüber auf der anderen Straßenseite beginnt das eigentliche Reich der gelernten Gärtnerin und Floristin. Vorbei an Akeleien, Glockenblumen und Mohn führt ein Pfad in den großen Garten. Die Gartengrundstücke, die Christel Koch bepflanzt, gehörten ursprünglich zu Häusern, die abgerissen wurden. „Frau Dr. Klee, eine ehemalige Nachbarin und Botanikerin aus der Gartenstraße, begann damals im großen Stil Blumen- und Pflanzensamen zu säen. Ihr verdanken wir das viele Grün!“ Die Nachbarschaft war früher en-

ger. Christel Koch spricht davon, wie sie seinerzeit mit Brot und Salz neue Nachbarn begrüßte. „Heute sind alle mehr für sich, aber die Nachbarschaft ist immer noch gut“, meint sie. Während sie erzählt, beginnt ein Zaunkönig zu zwitschern und zu schimpfen, er fühlt sich offensichtlich in seiner Ruhe gestört. Irgendwo in den Bäumen klopft ein Specht. Erinnerungen an die alten Zeiten verfliegen, heute zeigt sich der Himmel über Knapsack heiter bis wolzig.



„Ich bin einfach mit Knapsack verbunden. Woanders zu wohnen, kann ich mir nicht vorstellen. Wir hatten damals Glück, das Haus in der Dr.-Krauß-Straße zu bekommen. Das klappte nur über Beziehungen.“

Heike Casper

WERTVOLLER ERFAHRUNGSGEWINN

Werkfeuerwehr und öffentliche Feuerwehren der Region üben im Chemiepark Knapsack gemeinsam für den unwahrscheinlichen Ernstfall



Das Aufgebot an Feuerwehr-Löschzügen und Rettungsfahrzeugen ist immens: Rund 150 Einsatzkräfte passieren am Samstag, dem 24. September 2022, das Tor Hürth des Chemieparks Knapsack. Die Großübung eines Notfalls mit vielen Verletzten, initiiert vom Chemieparkbetreiber YNCORIS, entstand in Zusammenarbeit mit Feuerwehren und Rettungskräften aus Hürth und dem Rhein-Erft-Kreis. Beobachter, besetzt mit behördlichen Führungskräften, begleiten und erfassen die Aktion zur weiteren Auswertung. Die Übung selbst und ihre Analyse ist ein Erfahrungsgewinn in puncto Großeinsatz für alle beteiligten Rettungskräfte und erhöht somit das Sicherheitsniveau ihres Sektors.

Das gespielte Ausgangsszenario: In einer chemischen Produktionsanlage kam es zur Beschädigung einer Rohrleitung. Eine größere Menge des freigesetzten Rohprodukts wurde in einer Auffangtasse betrieblich zurückgehalten. Es bildeten sich brennbare Gase, die sich entzündeten. Durch die Explosion, entstehende Brandgase und Zersetzungsprodukte verletzten sich 23 Personen unterschiedlich schwer.

„Wir wählten ein realistisches Szenario mit unterschiedlichen Auswirkungen in der Gefahr“, erläutert Ralf Lassmann, Leiter der Werkfeuerwehr Chemiepark Knapsack: „Mit mehr als 20 Verletzten inszenieren wir eine sogenannte MANV-Situation, Massen-anfall von Verletzten. Denn dann wird die Interaktion mit einer großen Anzahl an externen Rettungseinheiten relevant. Jede Feuerwehr ist in sich ein absolut eingespieltes Team, anders geht es gar nicht. Doch wie läuft es, wenn einander fremde Feuerwehren einen Großeinsatz stemmen sollen? Sich zuvor bekannt zu machen in Kommunikation und Arbeitsweise, ihr Zusammenspiel im Rahmen einer Übung zu trainieren, ist von Vorteil.“

DER STEIGENDE ADRENALINPEGEL IST ECHT

Am Übungstag qualmt es ordentlich, aber ungiftig: Graue und gelbe Rauchschwaden hängen in der Luft. Die Verletzten-Darsteller sind je nach Rolle aufwendig geschminkt beziehungsweise optisch authentisch zugerichtet. Sie begeben sich auf ihre Positionen, so auch ein junger Mann, der einen Schwerverletzten darstellt. Dann geht es los: Die Hilferufe der „Verletzten“ setzen die ersteintreffende Werkfeuerwehr unter Druck. Eine von vielen Aufgaben ist neben der Gefahren-Priorisierung, die Verletzten möglichst schnell aus der Gefahrenzone zu bringen zur medizinischen Erstversorgung. Für den Transport des „Schwerverletzten“ wird ein Helikopter angefordert. Krankenhaus-Check: Welche Klinik hat Kapazitäten, diese Verletzung sofort zu behandeln? Die Zeit läuft; der steigende Adrenalinpegel der Mannschaft ist echt.

Neben der Menschenrettung sind die Einsatzkräfte der Werkfeuerwehr mit Unterstützung der öffentlichen Einsatzkräfte mit der Bekämpfung des Brandes und dem Niederschlagen der Rauchgase gebunden. Zur Koordination aller Aktivitäten wurde durch den Rhein-Erft-Kreis im Umfeld der Einsatzstelle eine mobile Leitstelle aufgebaut.

FEUERWEHREN IM SCHULTERSCHLUSS

„Planung und Organisation dieser Großübung unter Einbeziehung aller Beteiligten nahm gut ein halbes Jahr in Anspruch“, erläutert Jürgen Groborz, Leiter Standortsicherheit Chemiepark Knapsack und ergänzt: „Vor Corona haben wir bereits gemeinsam mit der Feuerwehr Hürth und dem Rhein-Erft-Kreis Großübungen durchgeführt, wenn auch nicht in diesem Umfang. Ich denke, alle beteiligten Einsatzkräfte schätzen die Möglichkeit, nach zweijähriger Pause endlich wieder Handlungsabläufe und Kommunikation praktisch trainieren zu können.“ Erkenntnisse über den Ablauf an allen Einsatzorten und Abschnitten, so Groborz weiter, gewinnen die Einsatzkräfte nach der Auswertung der Beobachterprotokolle. Übungen seien dazu da, um besser zu werden. Was die Großübung aber einmal mehr gezeigt habe: „Wir haben mit dem Rhein-Erft-Kreis und der Feuerwehr Hürth kompetente und verlässliche Partner, die uns, falls erforderlich, im Ereignisfall zur Seite stehen.“

Die erfolgreiche Durchführung der Großübung hält Groborz für einen Gewinn für alle Beteiligten: „Die Transparenz, mit der wir mit dem Thema Großübung umgehen, schafft Vertrauen bei den Mitarbeitern des Chemieparks, der Öffentlichkeit und auch bei den Behörden.“



„BESONDERE SENSIBILITÄT“

Als Bürgermeister der Stadt Hürth ist Dirk Breuer auch verantwortlich für die Hürther Feuerwehr – seine Einschätzung vor Ort:

„Bei solchen Übungen ist es mir wichtig zu sehen, wie funktioniert das Zusammenwirken verschiedenster Einheiten, andererseits vermitteln sie auch ein besseres Gefühl, wie eventuelle Schadlagen bei uns im Stadtgebiet bewältigt werden können. In Hürth gibt es einige Störfallbetriebe und sicherlich können die Auswirkungen von Störfällen nicht immer nur auf das jeweilige Betriebs- oder Werksgelände begrenzt werden. Deshalb ist eine besondere Sensibilität da. Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Einheiten wie hier der Werkfeuerwehr, aber auch unserer freiwilligen Feuerwehr, ist von großer Bedeutung, um zu sehen, dass der Bevölkerungsschutz im Ernstfall tatsächlich gewährleistet ist.“

„Mit der Analyse der Übung und Optimierung der Einsatzkonzepte fängt die Arbeit für uns erst richtig an. Noch besser zu werden ist unser Ziel.“

Jürgen Groborz

„Die Übungsvorbereitung war aufwendig und hat ein halbes Jahr in Anspruch genommen.“

Tim Kluckhuhn und Sebastian Gorissen
Werkfeuerwehr Knapsack, Übungsorganisatoren

UND VIELLEICHT SIEHT MAN SICH WIEDER ...

Fünf Schüler*innen erprobten sich im Rahmen der Aktion „Meine Position ist spitze“ als Führungskräfte im Chemiepark Knapsack

Bereits seit 2015 findet die Aktion der Brancheninitiative ChemCologne statt, während der Führungskräfte aus der chemischen Industrie ihren Posten für interessierte junge Menschen für einen Tag freimachen. „In diesem Jahr haben insgesamt 45 Schüler*innen die Gelegenheit, auf einem Chefsessel Platz zu nehmen. Das ist Rekord“, freut sich ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben. Ein Tag im Top-Job – das verspricht besondere Einblicke und außerdem eine Chance. Denn nähert sich die Schullaufbahn ihrem Ende, wird die Frage danach, wie es weitergeht, immer drängender. Eine Orientierungshilfe kommt da gelegen. Am 23. August haben fünf Jugendliche die Möglichkeit ergriffen, attraktive Positionen im Chemiepark Knapsack unter die Lupe zu nehmen.

MOMENTAUFNAHMEN

Als die Kurzzeit-Führungskräfte in Begleitung der eigentlichen „Amtsinhaber*innen“ zum wohlverdienten Mittagssnack im Feierabendhaus eintreffen, liegen schon einige Stunden hinter ihnen, die mit Aufgaben und Eindrücken nicht geegizt haben. Alle fünf sind begeistert und randvoll mit dem Erlebten. Die Menschen, deren Job sie für diesen Tag übernehmen, sind nicht weniger erfreut über ihre jungen Kolleg*innen. Dr. Carsten Buchaly, Betriebsleiter bei BASF, bringt es auf den Punkt: „Ich schätze den Austausch mit den Jugendlichen. Was treibt sie um? Sie sind die Arbeitskräfte von

morgen und wir brauchen gute Leute!“

Auf Buchalys Stuhl hat an diesem Tag der 17-jährige Pascal Hong aus Düsseldorf Platz genommen. Er beginnt im Herbst ein Studium an der ETH Zürich, Fachgebiet: Umweltnaturwissenschaften. Der Tag im CPK hat ihm gezeigt, mit welchen Herausforderungen man als Betriebsleiter in der chemischen Industrie konfrontiert wird und dass neben Fachwissen auch Führungskompetenz gefordert ist: „Ich hatte mir ja im Vorfeld schon gedacht, dass der Job anstrengend ist, aber heute Morgen mussten wir mit so vielen Leuten sprechen und so viel regeln. Einen Betrieb zu führen und gut zu kommunizieren ist echt eine Herausforderung!“

So erging es auch dem 16-jährigen Jonas Juchelka aus Aachen, der Thomas Theisen für einen Tag als Leiter Standortbetrieb bei YNCORIS, begleitete: „Seit heute Vormittag weiß ich, für wie viele Dinge man als Leiter Standortbetrieb Verantwortung trägt. Wir sind durch den Chemiepark geradelt, zum Beispiel zur Kantine und zum Rückkühlwerk. Eine Besichtigungstour mit dem Fahrrad! Ich bin sehr beeindruckt.“

Eine besondere Erfahrung – im wahrsten Sinne des Wortes – wie der Schüler findet. Sein Chemielehrer hatte ihn motiviert, sich bei „Meine Position ist spitze“ zu bewerben. Für Jonas ist es spannend, wie alles im Chemiepark ineinandergreift und welche Themen zum Tragen kommen, wie beispielsweise auch Nachhaltigkeit oder CO₂-Aus-

stoß. An der Position gefällt ihm der Mix aus Chemie und praktizierter Unternehmenskultur. Thomas Theisen wiederum, schätzt, wie exzellent sich sein Vertreter auf den Tag vorbereitet hat.

Auch für Pia Albiger aus Bonn fing der Tag an der Seite von CABB-Standortleiter Dr. Wolfgang Schick ambitioniert an: „Heute Morgen hatte ich schon einen Call mit den Kollegen von CABB in China. Aufregend!“ Auf der Agenda für den Vormittag standen für die 16-Jährige außer der Videokonferenz mit China schon eine Einweisung am Arbeitsplatz, ein Sicherheitsrundgang im Betrieb und eine Prüfung der ZEL-Räume als diensthabende zentrale Einsatzleitung für den Werkskrisenstab (ZEL). Wolfgang Schick outet sich als – wie er augenzwinkernd selbst sagt – „Wiederholungstäter“ in Sachen „Meine Position ist spitze“: „Das Format ist für unser Unternehmen eine Form der Öffentlichkeitsarbeit. Wir schätzen die Möglichkeit, in Kontakt mit potenziellen Nachwuchskräften zu treten. Das ist heute besonders erfreulich, denn selten hatte ich eine so lebhaftere Schülerin wie Pia.“

Celina Specht, 16 Jahre, aus Düsseldorf, die mit Dr. Laura David, Betriebsleiterin und Laborleiterin bei Bayer, an den Start ging, wusste anfangs noch gar nicht, was sie erwartet: „Nun habe ich eine Idee von dieser Führungsposition bekommen. Faszinierend einen echten Produktionsbetrieb zu erleben und in einem echten Labor zu stehen.“ Das hat sich sehr schnell geändert denn: „Mir ist

es wichtig, Celina heute zu zeigen, wie komplex alles ist“, erklärt Dr. David. Was das genau bedeutet, erfuhr Celina während der Frühbesprechung, der Zeit im Labor und einem Betriebsrundgang.

Für Marie Kristin Sprenger aus Lindlar begann der Arbeitstag mit Marco Mencke, Geschäftsführer der Rhein-Erft Akademie, bereits auf dem Weg in den CPK: „Wir haben heute Morgen eine Fahrgemeinschaft gebildet und ich konnte währenddessen all meine Fragen loswerden. Das war ein guter Start und hat mich bestens auf den Tag vorbereitet. Die Schülerin mischte in der Bildungsakademie munter mit und präsentierte die Idee, junge Menschen für das Programm über die Social-Media-Plattform TikTok zu begeistern. Mencke: „Das ist großartig. Der Tag ist für beide Seiten bereichernd und inspirierend.“

AUSTAUSCH GELUNGEN

Während des Mittagessens im Feierabendhaus finden sich wechselnde kleine Gruppen um die Stehtische zusammen. Der Austausch funktioniert. Nachdem Daniel Wauben allen Teilnehmern eine Urkunde übergeben hat, löst sich die Gruppe auf. Thomas Kuhlow, Leiter Kommunikation, lädt nun zur Busrundfahrt durch den Chemiepark ein. Anschließend gibt es noch eine gemeinsame Pflanzaktion im Werksteil Hürth, bevor schließlich alle ihre letzten Termine für den Tag in Angriff nehmen. Um 17 Uhr geht's in den Feierabend und damit zurück in den Schulalltag beziehungsweise auf Wohnungssuche im zukünftigen Studienort. Doch wer weiß. Vielleicht sieht man sich wieder.



Erfolgreicher Tag: Fünf Kurzzeit-Führungskräfte und die eigentlichen Amtsinhaber*innen

HIER GEHT'S ZUM VIDEO:



EIN ECHTER ERLEBNISTAG

Die Rhein-Erft Akademie und weitere Standortunternehmen im Chemiepark Knapsack präsentierten sich am 17. September beim „Tag der Ausbildung“

Krieg, Ressourcenknappheit, eine viel zu heiße Umwelt und entsprechende Zukunftsängste geben Anlass zu großer Sorge und zehren an den Gemütern. Vor diesem Hintergrund war es am 17. September an der Zeit bei den Nachbarn des Chemiepark Knapsack ein Zeichen zu setzen und einen positiven Blick in die (berufliche) Zukunft zu werfen. Und so öffnete nicht nur die Rhein-Erft Akademie zum „Tag der Ausbildung“ von 12 bis 18 Uhr ihre Pforten, sondern auch der CPK war mit einigen weiteren Standortunternehmen dabei. Die zahlreich erschienenen, vor allen Dingen jungen Besucher erhielten auf diese Weise jede Menge spannende Infos zu Ausbildung, Weiterbildung und Studium sowie den Berufs-, Karriere- und Verdienstmöglichkeiten im Chemiepark Knapsack.

Informationen aus erster Hand gab es dabei nicht nur von den Ausbildungsexperten der Rhein-Erft Akademie, sondern auch von Geschäftsführern, Betriebsräten und jungen Mitarbeitern diverser anderer Standortfirmen. Und der mögliche neue Arbeitsplatz konnte per Werksrundfahrt mit dem Wasserstoffbus bei der Gele-

genheit auch gleich besichtigt werden. Für Kurzweil und neue Erkenntnisse sorgte zudem das Handy-Quiz „Wo ist Chemie drin?“

Kein Wunder, dass dieses bunte Angebot auch entsprechendes Feedback bekam: „Chemie ist mein Lieblingsfach. Was man da genau beruflich machen kann, weiß ich noch nicht. Aber hier kann ich die Möglichkeit nutzen, mich zu informieren“, sagt der 15-jährige Jonas. Damit er und die vielen anderen jungen Interessenten sich ein möglichst realistisches Bild machen konnten, war beispielsweise auch Patrick Wälzer, seit sechs Jahren Chemikant bei CABB Chemicals, vor Ort. Bei ihm konnte man erfahren, wie es ist, in Schicht zu arbeiten, welche Vor- und Nachteile sein Beruf bietet und wie sich das Berufsbild aus der Sicht eines jungen Chemikanten darstellt. Jürgen Scholz, Betriebsratsvorsitzender CABB Chemicals in Knapsack, unterstreicht: „Wir wollen werben für den Beruf des Chemikanten. Der Beruf ist vielfältig und gibt vielen jungen Menschen eine Chance, sich weiterzuentwickeln und in der chemischen Industrie Fuß zu fassen.“ Kollege Carsten Buchaly, Betriebsleiter bei BASF in Knapsack, registriert nicht nur junge Besucher: „Manche informierten sich ganz generell, manche hatten schon eine klare Vorstellung und kamen gezielt zu uns. Wir hatten die ganze Bandbreite dabei. Ob Praktika, Ausbildung, oder weiter zum Techniker oder Meister – die

Rhein-Erft Akademie ist dafür hier ums Eck ein klasse Partner.“

Dort gibt Stefano Grimaldi, Ausbilder Automatisierungstechnik der Rhein-Erft Akademie, einen Einblick: „In der Werkstatt hier bilden wir Elektroniker für Automatisierungstechnik aus. Unsere Stärke ist Praxisnähe: Nach Unterweisungen, ob im Unterrichtsraum oder hier am Bildschirm, kommen wir schnell in die Praxis zurück. Wir geben hier die Grundlagen, damit die jungen Leute später an der Anlage loslegen können.“

Jürgen Eichler, Standortleiter bei der Westlake Vinnolit GmbH, fasst die Bedürfnisse auf beiden Seiten treffend zusammen: „Wir suchen Auszubildende, Chemielaboranten, Industriemechaniker und Elektroniker für Automatisierungstechnik und bieten gute Konditionen. Die jungen Leute suchen nach Berufen, die für sie geeignet sind: Gibt es die Möglichkeit, übergreifend zu arbeiten in Netzwerken, im Verbund? Wie modern ist die Ausbildung? Unsere Anlagen haben einen hohen Automatisierungsgrad, das fordert die jungen Leute natürlich heraus, und sie sind interessiert, mit modernen Anlagen zu arbeiten.“





ÜBLE GERÜCHE – ABER NICHT AUS DEM CHEMIEPARK KNAPSACK

Seit vielen Monaten wabert immer wieder ein unangenehmer Gestank durch Hürth und Brühl. Als Schuldige wurden häufig „alte Bekannte“ ausgemacht. Jetzt hat die Bezirksregierung relevante Verursacher identifiziert. Der Chemiepark Knapsack ist es nicht.

Er tritt insbesondere nachts oder in den frühen Morgenstunden auf: der Gestank, der viele Menschen in Hürth, Brühl und Umgebung belastet. Von chemisch, modrig-faulig oder gülleähnlich bis hin zu „wie Schweißfüße“ reichen die Schilderungen. Denn Geruch ist eine subjektive Wahrnehmung und lässt sich schwer beschreiben. Die Verursacher ließen sich bisher jedoch nicht finden. Nun hat die Bezirksregierung den Kreis erstmals deutlich eingegrenzt. In ihrer Pressemitteilung verweist sie neben einer Eisengießerei in Brühl auf Anlagen der Abfallentsorgung. Erste Maßnahmen, um die Geruchsemissionen einzudämmen, habe die Bezirksregierung mit den Unternehmen bereits abgestimmt. „Wir sind erleichtert, dass die aufwendigen Untersuchungen durch die Behörden nun endlich neue Erkenntnisse geliefert haben und weitere Unternehmen als relevante Verursacher identifiziert werden konnten – und natürlich auch, dass die Betriebe des Chemiepark Knapsack damit als Verursacher ausgeschlossen wurden“, sagt Thomas Kuhlow, Pressesprecher von YNCORIS. „Unser Interesse an einer Lösung des Themas war immer groß, denn es beeinträchtigt unser traditionell gutes Verhältnis zu den Menschen rund um den Standort.“

DEM GESTANK AUF DER SPUR

Der Chemiepark Knapsack stand wiederholt im Verdacht, für die Geruchsbelästigung verantwortlich zu sein. Schließlich liegt für viele der Schluss nahe, dass

Gestank auch immer etwas mit Chemie zu tun haben müsse. Dabei können auch andere Prozesse chemisch anmutende Gerüche verursachen. „Die Anlagen im Chemiepark Knapsack sind so ausgelegt, dass Geruchsemissionen sehr stark eingeschränkt sind“, erklärt Jürgen Groborz, Leiter Standortsicherheit von YNCORIS. Auch Bezirksregierung und das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) kamen bei einer intensiven Begehung im Chemiepark Mitte Februar zu dem Ergebnis, dass nur in einzelnen Bereichen der Anlagen lokal charakteristische Gerüche auftraten, die aber bereits im näheren Umkreis innerhalb der Chemieparkgrenzen nicht mehr wahrnehmbar waren. „Trotzdem kommunizieren wir schon immer mögliche, lokal und zeitlich begrenzte Geruchsentwicklungen im Zusammenhang mit besonderen Betriebsvorgängen oder auch Reinigungsarbeiten im Chemiepark transparent und im Vorfeld – in Richtung Behörden, aber auch immer in Richtung Öffentlichkeit“, so Groborz weiter.

NICHT ALLES, WAS CHEMISCH RIECHT, KOMMT AUS DEM CPK

Über unterschiedliche Methoden unterstützten die Verantwortlichen im Chemiepark Knapsack die Suche nach der Ursache dieser großflächig auftretenden Gerüche. Dazu gingen die Notfallmanager unter anderem jeder Beschwerde nach, die sie über das Bürgertelefon erreichte. Der Werkschutz fuhr tags und nachts zusätzliche Streife mit Immissionskontrollen und versuchte, die Gerüche im Umfeld des Chemieparks wahrzunehmen. Das Notfallmanagement wertete die Geruchsfeststellungen und Beschwerden aus und verglich Position und Charakteristik mit anderen Daten, zum Beispiel zu Wetter und Windrichtung. Auf die Wetterdaten des Chemieparks greift auch die Bezirksregierung Köln zu. Gemeinsam mit weiteren Unternehmen gab YNCORIS zudem eine sechsmonatige Rasterbegehung durch ein unabhängiges und notifiziertes Gutachterbüro in Auftrag. Dabei wurden 95 Messpunkte in Brühl, Ertstadt und Hürth mehrfach nach wissenschaftlichen Methoden untersucht. Fachlich begleiteten LANUV und Bezirksregierung das Projekt, das am 31. August endete. Die Auswertung der Ergebnisse läuft derzeit. Die Hoffnung aller Beteiligten ist nun groß, dass die Geruchsbelästigungen bald ein Ende haben könnten. Klar ist jetzt immerhin: Es ist nicht zwingend ein Chemieunternehmen, wenn's chemisch riecht.



HINTERGRUND DER AKTION

Das Thema Geruchsbelästigung begleitet die Bewohner und Unternehmen in Hürth seit einigen Jahren. Schon 2018 rief die Stadt Hürth einen runden Tisch ins Leben. Derzeit können sich Betroffene über eine Plattform im Internet melden. Die Bezirksregierung Köln hat zudem als Koordinierungsstelle ein qualifiziertes Fallmanagement und intensive Vor-Ort-Kontrollen in den betroffenen Gebieten installiert. Beteiligt sind außerdem die Städte Hürth, Ertstadt und Brühl, die Bezirksregierung Arnsberg sowie der Rhein-Erft-Kreis.



Wir machen Dampf für Ihre sichere Versorgung!

Regional. Stark. Zuverlässig. Eine sichere und verlässliche Versorgung mit Energie – dafür steht RWE heute und in Zukunft. Das bedeutet für Sie in Hürth: Ihre gewohnte Versorgung mit Fernwärme bleibt langfristig gesichert, auch weiterhin liefert unser Kraftwerk am Knapsacker Hügel dafür über den örtlichen Versorger zuverlässig den Dampf. Darauf können Sie sich verlassen!

rwe.com

IMPRESSUM Herausgeber: YNCORIS GmbH & Co. KG, 50351 Hürth, www.chemiepark-knapsack.de, T +49 (0) 2233 48-6570, F +49 (0) 2233 48-946570 **Ausgabe:** 04/2022 vom 30.11.2022
Verantwortlich: Kommunikation, YNCORIS **Redaktion:** Kommunikation, YNCORIS, Dirk Rehberg (benekom), Katja Sallewsky, Simone Nörling, Christiane Radwan
Gestaltung: Carolin Wanner, Kommunikation, YNCORIS **Bildnachweis:** Ralf Baumgarten, YNCORIS, Adobe Stock, Sonstige **Druck:** Theissen Medien Gruppe GmbH, 40789 Monheim

KNAPSACKER GESCHICHTEN

Schöne Reise in die Knapsacker Vergangenheit

Von Zeit zu Zeit ist es ganz schön, mal wieder in die Vergangenheit zu reisen, um sich zu erinnern, was sich im Laufe der Jahre abgespielt hat, was so passiert ist, welche Begegnungen man hatte. Schöne Momente hält man gerne gedanklich fest“, schreiben Redakteur Günther Geisler und Thomas Kuhlow, Leiter Kommunikation im Chemiepark Knapsack, im Vorwort der im November 2022 erschienenen „Knapsacker Geschichten“.

Das Miteinander am Chemiestandort Knapsack mit seiner über 110-jährigen Geschichte ist so facettenreich wie das Leben mit vielen Begebenheiten, die sich im Gedächtnis einprägen und an die man sich gerne zurückerinnert. Die eigenen Erinnerungen daran waren der Auslöser für die Idee, diese Geschichten aus Knapsack zu sammeln. Und so haben die beiden Initiatoren viele frühere und noch aktive Arbeits-Kolleginnen und -Kollegen gebeten, ihre ganz persönlichen Erinnerungen zur Verfügung zu stellen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Und Günther Geisler unterstreicht: „Wenn wir Ihnen beim Lesen ein Schmunzeln ins Gesicht zaubern können, haben wir unser Ziel erreicht.“

Ab sofort ist das Buch „Knapsacker Geschichten“ für 10 Euro erhältlich und unter der Mail-Adresse knapsacker.geschichten@gmx.net bestellbar. Der Erlös aus dem Verkauf kommt der Jugendabteilung des Tennis-Clubs Knapsack zugute.

Knapsacker Geschichten



CHEMIEPARK
KNAPSACK